

Maximilian Fabrizius (Universität Oldenburg)

Vidcast – „Wir sind die Wahrheit“ (Andreas Götz). Für die Schule rezensiert und kommentiert

Hallo, mein Name ist Maximilian Fabrizius und ich möchte in diesem Vidcast den Roman *Wir sind die Wahrheit* von Andreas Götz vorstellen und exemplarisch literaturdidaktische Einsatzmöglichkeiten aufzeigen. Um in diesem kleinen Format einen möglichst informativen und zugleich konkreten Einblick zu ermöglichen, werde ich im Folgenden zur Veranschaulichung Zitate bloß einblenden, aber nicht zusätzlich vorlesen. Das Video kann dann an entsprechenden Stellen pausiert werden. Und nun geht es los.

Mit seinem 2020 im Dressler-Verlag erschienenen Jugendroman *Wir sind die Wahrheit* greift Andreas Götz durch die Inszenierung rechtspopulistischer Vereinnahmung junger Menschen ein gesellschaftspolitisch aktuelles und wichtiges Thema auf.

Erzählt wird die Geschichte der Zwillinge Leah und Noah, die vor kurzem Abitur gemacht haben, sich beide für die Flüchtlingshilfe engagieren und als politisch linksorientiert charakterisiert werden. Noah wurde von Unbekannten zusammengeschlagen und liegt im Koma. Rechte versuchen die Tat für sich zu vereinnahmen, um Agitation gegen Flüchtlinge zu betreiben, die im Gerberblock leben – dem Ort, an dem Noahs Körper gefunden wurde. Was für Noahs Familie und insbesondere Leah undenkbar ist, scheint durch ein veröffentlichtes Video bestätigt zu werden, welches zeigt, wie Noah von augenscheinlich dunkelhäutigen Unbekannten vor dem Gerberblock verprügelt wird. Als Leah dann auch noch aus anonymen Quelle ein persönliches Videotagebuch von Noah zugespielt wird, das schrittweise dessen radikal-rechten Gesinnungswandel dokumentiert, scheint nichts mehr zu sein, wie es war. Leah begibt sich auf die Suche nach der Wahrheit, um den unbegreiflichen Wandel des Menschen zu ergründen, dem sie doch immer so nah gestanden hat. Dabei taucht sie selbst immer tiefer in den Kreis einer rechten Gruppe ein, die an der Oberfläche so ganz und gar nicht Leahs Vorstellungen entspricht und dessen charismatischer Anführer nicht nur ihre politischen Überzeugungen, sondern auch ihre Gefühle auf eine ernste Probe stellen wird.

Wenn ich eingangs darauf verwies, dass Götz ein gesellschaftspolitisch wichtiges Thema aufgreift, indem er erzählend illustriert, wie ein junger Mensch zum Rechtsradikalen wird, dann ist damit zunächst ein Aspekt des Romans neben anderen betont, der schon in sich facettenreich ist und auch so dargestellt wird. Verknüpft mit der Frage nach der Genese rechter Überzeugungen ist vor allem auch die Frage, was überhaupt als *rechts* gilt und welche Merkmale und Ausprägungen dazu gehören – Fragen, die im Buch immer wieder explizit und implizit thematisiert werden:

„Ist für dich jemand schon rechts, wenn er auf seine Heimat stolz ist?“ (Götz 2020: 62)

Die Antworten auf diese Fragen – und dies ist eine der Stärken des Buches – fallen gerade nicht stereotypisch, sondern differenziert aus und werden vor allem nicht einfach in Form schablonenhafter Typisierungen vorgegeben. Der Rezipient wird an einigen Stellen regelrecht dazu aufgefordert, nicht einfach nur Partei zu ergreifen, sondern reflektierend mitzudenken:

„Woher soll man wissen, was wahr ist? Wie soll ich es entscheiden? Ist es bloß eine Frage, wem ich mehr vertraue? Oder wer mehr das sagt, was ich hören will? Und wo stehe ich in dem ganzen Hin und Her?“ (Ebd. 181)

Hierdurch ergeben sich literaturdidaktische Aufgaben mit interdisziplinären Anforderungen, welche z. B. darin bestehen können, diesen Fragen nachzugehen und dabei Facetten, Strategien und Mechanismen von Rechtspopulismus und -radikalismus zu erkennen, die sich rhetorisch in den Monologen und Dialogen sowie rekonstruktiv auf Handlungsebene widerspiegeln. Dass die fiktionale Darstellung sich durch eine gewisse Authentizität auszeichnet und dadurch auch potenziell für außer-fiktionale Referenzialisierungen anschlussfähig ist, verdeutlicht der Blick auf unterschiedliche Rezensionen:

„Dieser Roman von Andreas Götz ist perfekt inszeniert. Er macht deutlich, wie das Denken von Menschen manipuliert werden kann. [...] So gehört dieser Roman zu den Werken, die noch lange nachhallen und unter Umständen bei den Lesern rechtzeitig zu Alarmsignalen führen, wenn sie selbst in eine Ausnahmesituation geraten.“

<https://www.jugendbuch-couch.de/titel/2222-wir-sind-die-wahrheit/> Letzter Zugriff: 19.07.2021)

So wird dem Jugendroman beispielsweise eine Sensibilisierungsfunktion zugeschrieben, die darauf beruht, dass in der Fiktion etwas erzählt wird, das sich so auch in der Realität ereignen könnte.

„Andreas Götz‘ neuer Roman gehört zu den ebenso spannenden wie informativen Büchern, die den Rechtsradikalismus kritisch unter die Lupe nehmen und seine gefährlich-verführerische Kraft aufdecken. [...] Es gelingt Andreas Götz, die radikale Gesinnung von Leahs neuen Freunden sachlich zu dokumentieren und zugleich klar zu machen, wie unlogisch, hetzerisch und letztendlich unmenschlich sie ist. Leah – und mit ihr die Leserinnen und Leser – entdeckt, dass dort, wo es nur noch eine Wahrheit gibt, die Demokratie stirbt.“

https://www.deutschlandfunkkultur.de/andreas-goetz-wir-sind-die-wahrheit-wenn-die-demokratie.950.de.html?dram:article_id=473609 (Letzter Zugriff: 19.07.2021)

Der Roman habe zudem durch seine Darstellung ein kritisch-informatives Potential, wodurch bestimmte Strategien erkannt werden und zur Entschleierung des Widersprüchlichen, Agitatorischen, Zynischen und Antidemokratischen des Rechtsradikalen beitragen könne.

„So ist es für die Leserinnen und Leser nachvollziehbar, dass Leah sich zunächst mit den Bornheims anfreundet, weil sie so nett und herzlich sind. Gerade durch diese Darstellung gelingt es dem Text, die Gefährlichkeit rechtspopulistischer Netzwerke glaubwürdig nachzuzeichnen. Er regt zu grundsätzlichen Reflexionen an, über Fragen nach den eigenen Werten und Überzeugungen, der Rolle von Erinnerungen, Erziehung und Identitätsbildung, eben weil die Figuren explizit über diese Themen reflektieren“

<http://www.kinderundjugendmedien.de/index.php/literaturkritiken/5461-goetz-andreas-wir-sind-die-wahrheit> (Letzter Zugriff: 19.07.2021)

Und auch die potenziell emotionale Involviertheit und explizite Themenreflexion durch die Protagonisten ermöglichen Perspektivübernahmen und dadurch Möglichkeiten und Anlässe zur Reflexion.

Mit unterschiedlicher Akzentuierung wird hier jeweils das Potential von *Wir sind die Wahrheit* darin gesehen, dass die Gefahren des Rechtspopulismus und -radikalismus auf glaubhafte und nachempfindbare Art und Weise dargestellt werden, wodurch dem Roman eine aufklärerische Funktion im Sinne einer demokratischen Dialogfähigkeit zugeschrieben wird.

Um diese Potentiale auch entfalten zu können, ist aus meiner Sicht nicht nur eine durch gezielte Aufgaben forcierte genaue Textlektüre notwendig, sondern auch die Einbeziehung von textexternem Material, wie z. B. Begriffsdefinitionen, Sachtexte oder Zeitungsartikel, welches die Reflexion und den Austausch über den Text, aber auch über diesen hinaus, unterstützen kann. Denn die LeserInnen bekommen über Noahs Videotagebücher und die Protagonisten aus der rechten Gruppe, den *Advocatus Diaboli*, vor allem Einblicke in rechte Annahmen, Überzeugungen und Handlungsstrategien; was aber Gegenpositionen angeht, werden hier – bis auf einige Ausnahmen in Form von Reflexionen Leahs – zum Teil Leerstellen gelassen, so dass die Widersprüche, der Zynismus und das Antidemokratische des Rechtsradikalen vor allem bei politisch vielleicht weniger versierten SchülerInnen nicht immer von alleine erkennbar ist.

Um also nicht bei einer argumentationslosen Ablehnung stehenzubleiben oder im schlimmsten Fall selbst der „gefährlich-verführerischen Kraft“ auf den Leim zu gehen, erscheint es wichtig, das Augenmerk auf die o. g. Aspekte zu lenken und u. U. Begriffe und Mittel an die Hand zu geben, mit denen auch verschleierte Erscheinungsformen des Rechtsradikalismus erkannt und beschrieben werden können. Wie wichtig, aber auch schwierig umzusetzen, Dialogfähigkeit in den häufig emotional geführten Diskursen um politische Überzeugungen ist, wird auch im Roman thematisiert:

„Wo immer jemand meinte, er müsse den Angriff auf Noah für die rechte Propaganda benutzen, haben wir widersprochen. So hat es zumindest jedes Mal angefangen, bevor alles dann in wüste Beschimpfungen ausartete.“ (Götz 2020: 87)

Neben dem zentralen Themenkomplex Rechtspopulismus und -radikalismus bietet *Wir sind die Wahrheit* aber auch noch weitere, wie z. B. medienreflexive, Aspekte, die hier exemplarisch angerissen werden.

Bereits der Titel in Kombination mit der Covergestaltung von Frauke Schneider eröffnet Deutungsspielräume und erscheint als geeigneter Einstieg in eine Lehreinheit. Der Titel für sich bietet zunächst Irritationspotential: *Wir sind die Wahrheit*. *Wahrheit* ist etwas, das wir Aussagen und nicht Personen zuschreiben: Jemand *sagt* die Wahrheit oder jemand *kennt* die Wahrheit. Das Subjekt des Satzes, *Wir*, ist eine Kollektivbezeichnung und kann als Abgrenzung zu anderen Kollektiven fungieren – *Wir* und *Die*. Gerade diese Gegensätzlichkeit erscheint im Roman immer wieder in Form eines naturalisierten Antagonismus, der wesentlich für das Denken von Noah und den Adlern ist:

„Es sind nicht alle und alles gleich. Es gibt immer die einen und die anderen. Das ist ein ewiger Grundsatz.“ (Ebd. 105)

„Schon von Natur sind nicht alle Menschen gleich. Es gibt Männer und Frauen, Alte, Kinder, Jugendliche, Kluge und Dumme, Ehrliche und Verbrecher, Starke und Schwache. Ist es nicht sogar ungerecht, sie alle gleich zu behandeln?“ (Ebd. 144)

Betrachtet man den Titel im Zusammenhang mit der Covergestaltung ergeben sich weitere Deutungsaspekte: Durch Größe und Farbgebung rückt das *Wir* unmittelbar ins Zentrum der Wahrnehmung und durch die Typografie wird eine inhaltliche Bestimmung des an sich unbestimmten Kollektivs nahegelegt; denn die Fraktur-Schrift weckt Assoziationen zum Nationalsozialismus, wodurch der Titel zusätzliche Konnotationen erhält. So kann er beispielsweise als Ausdruck einer Ideologie gedeutet werden, deren Anhänger durch ihre Wesenheit die alleinige Wahrheit für sich beanspruchen und nicht nur Dialogizität als

Grundlage der Wahrheitsfindung negieren, sondern quasi wesensmäßig festlegen, wer ‚richtig‘ und wer ‚falsch‘ ist. Zudem verschwindet hinter dem Kollektiv jegliche Form von Individualität, womit ein weiterer Aspekt benannt ist, der das Denken der Rechten im Roman kennzeichnet:

„Das Mädchen da. Klar ist die Kleine süß. Und der kleine Kerl dahinten auch. So waren wir auch in dem Alter. Aber so darf man die Dinge nicht sehen. Ich meine, individuell. Das verdeckt einem die Sicht. Ein Wassertropfen kühlt einem die Stirn. In einem Meer ertrinkt man.“ (Ebd. 191)

Sicherlich ergeben sich einige dieser Deutungsaspekte erst nach der Auseinandersetzung mit dem Buch, weswegen das Cover auch nochmal nach der Lektüre reinterpretiert werden kann.

Neben der typografisch-bedingten Assoziation an historisch Zurückliegendes erweckt die – vermutlich nicht ganz zufällig gewählte – Farbgebung des Covers insgesamt Assoziationen an Gegenwärtiges und erinnert doch stark an die Farben einer gewissen Partei. Auf ähnliche, wenn auch nicht ganz so plausible, Art und Weise lässt sich auch eine gewisse Mehrdeutigkeit in Bezug auf die Akronymisierung der *Advocatus Diaboli*, zumindest andeutungsweise, annehmen. So nennen sich die Mitglieder der Gruppe kurz ADler, was einerseits eben auf das Akronym AD verweist und durch den Adler eine symbolische Komponente erhält. Ob die mögliche, weil durch Ähnlichkeit naheliegende, gedankliche Ergänzung einer bestimmten Minuskel zwischen die beiden Majuskeln intendiert ist, sei dahingestellt. Inwiefern *Wir sind die Wahrheit* aber vielleicht dennoch als subtile Kritik an gegenwärtigen Tendenzen auch auf parlamentarischer Ebene gedeutet werden kann, ist ein Aspekt, der durchaus auch mit SchülerInnen diskutiert werden kann. Götz selbst fügt seinem Jugendroman jedenfalls die Anmerkungen bei, dass Personen, Ereignisse und Orte des Werks frei erfunden und entsprechende Ähnlichkeiten rein zufällig und nicht beabsichtigt seien. Parteien oder andere Gruppierungen, wie beispielsweise die Identitäre Bewegung, deren verschwörungstheoretisches Narrativ vom ‚großen Austausch‘ im Roman immer wieder aufgegriffen wird, werden hier nicht explizit ausgeschlossen.

Es besteht also die Möglichkeit, über das Verhältnis von Fiktionalität und Faktizität zu reflektieren, indem beispielsweise Bezüge auf faktuale Texte, wie etwa politische Reden oder Interviews, hergestellt werden. Hierzu lässt sich die eben bereits zitierte Stelle beispielsweise mit einem Interview von Alexander Gauland vergleichen:

„Das Mädchen da. Klar ist die Kleine süß. Und der kleine Kerl dahinten auch. So waren wir auch in dem Alter. Aber so darf man die Dinge nicht sehen. Ich meine, individuell. Das verdeckt einem die Sicht. Ein Wassertropfen kühlt einem die Stirn. In einem Meer ertrinkt man.“ (Ebd. 191)

„Wir können uns nicht von Kinderaugen erpressen lassen! [...] Wir müssen die Grenzen dicht machen und dann die grausamen Bilder aushalten [...] Man kann sich nicht einfach überrollen lassen. Einen Wasserrohrbruch dichten Sie auch ab.“

https://www.zeit.de/politik/deutschland/2016-02/alexander-gauland-afd-fluechtlingskrise-fluechtlingspolitik-grenzen?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F (Letzter Zugriff: 20.07.2021)

Auffallend ist vor allem die Ähnlichkeit der Wassermassen-Metaphorik, durch die Bedrohlichkeit evoziert und jegliche Form von Individualität aufgelöst wird. Dieser

metaphorisch verkleidete Zynismus macht sowohl im Denken des fiktiven Noah als auch des realen Gauland selbst bei Kindern keine Ausnahme. Vor dem Hintergrund des Beutelsbacher Konsens ist natürlich darauf zu achten, solche Vergleiche nicht in indoktrinierender Weise zu missbrauchen, sondern gerade auch im Sinne des Beutelsbacher Konsens die SchülerInnen in die Lage zu versetzen, politische Zusammenhänge zu analysieren, was hier eben auf rhetorischer Ebene ermöglicht wird.

Ein Randaspekt, der aber dennoch nicht unerwähnt bleiben soll, sind die medienreflexiven Potentiale von *Wir sind die Wahrheit*, die sich auf formaler und inhaltlicher Ebene ergeben. Gerahmt wird die Erzählung durch zwei Briefe der beiden Zwillinge an den jeweils anderen. Das ist insofern interessant, als dass dadurch zum einen die für die Geschichte zentrale Verbindung zwischen Leah und Noah hervorgehoben wird; zum anderen, weil es ein Beispiel für die medienintegrative Erzählweise ist. Als Rezipient liest man zu Beginn des Romans Leahs Brief – „[...] Wenn es das nicht gibt, weil es dich nicht mehr gibt, dann sterbe ich auch... irgendwie... ein bisschen... Deine Leah“ – und steigt dann in die eigentliche Handlung ein, die mit den Worten beginnt: „Ich lege den Brief in Noahs Nachttisch und schiebe die Schublade zu.“ (Götz 2020: 8 f.) Durch die Ich-Erzählung und die medienintegrative Rahmung wird nicht nur Authentizität erzeugt, sondern auch eine immersive Involviertheit, die ein hohes Identifikationspotential mit der Hauptprotagonisten Leah ermöglicht.

Ein weiteres medienintegratives Erzählmerkmal – neben kleinen anderen, wie beispielsweise WhatsApp-Nachrichten – sind die Videotagebücher Noahs. Durch dieses, z. B. aus dem Medienverbund *Tote Mädchen lügen nicht* bekanntes, Erzählmittel erschafft Andreas Götz die Integration zweier Geschichten in einer, die Parallelen, aber auch Gegenläufiges aufweisen: die Geschichte von Noah, über den wir retrospektiv erfahren, wie er vom Aktivisten für Flüchtlinge zum Rechtsradikalen wird; und die von Leah, die bei der Aufklärung dieses Gesinnungswandels den Spuren Ihres Bruders folgt und sich selbst immer stärker vereinnahmen lässt. Die Parallelität der Geschichten ergibt sich durch die Spurensuche Leahs, durch die sie – und die Lesenden mit ihr – den Schritten Noahs folgt, zu den Orten geht, an denen er war, und die Personen trifft, die er kennengelernt hat. Die Erzählung hat also auch etwas von einer Detektivgeschichte, deren spannungserzeugende Wirkungsweise eben auch durch das medienintegrative Erzählen der Videotagebücher konstituiert wird.

Eine weitere Parallele, die aber gegensätzliche Vorzeichen hat, sind die Motive, die die im Roman ursprüngliche linksliberale Überzeugung des Zwillingspaars in Zweifel ziehen. Bei beiden ist Liebe ein zentrales Motiv. Gegensätzlich sind die Motive deshalb, weil bei Noah gerade die persönlich empfundene Kränkung durch die unerwiderte Liebe ihn in eine Identitäts- und Sinnkrise stürzen und ihn letztlich in die Arme der ADler treiben. Bei Leah, die mit Skepsis und mehr Widerstand der Gruppe beitrifft, ist es vor allem der Charme des Anführers Alex, von dem sie sich vereinnahmen lässt und der schleichender an ihren Überzeugungen nagt.

Was als etwas klischeehaft kritisiert werden und in Bezug auf die Plausibilität eines ziemlich radikalen und innerhalb der erzählten Zeit auch schnellen Gesinnungswandels diskutiert werden kann, um die Wertungskompetenz von SchülerInnen zu fördern, kann aber auch als *pars pro toto* der manipulativen Wirkung rechtspopulistischer Agitation gedeutet werden. Gerade die Emotionalität, als Aspekt des Figurenverstehens, spielt in unterschiedlicher Hinsicht eine entscheidende Rolle bei der Motivierung der beiden Hauptprotagonisten:

Die Kränkung durch die unerwiderten Gefühle initiieren Noahs Gesinnungswandel, aber es sind vor allem zwei weitere Emotionen zentral, die ihn antreiben und sein Denken und Handeln bestimmen: Wut und das Gefühl von vermeintlicher Überlegenheit, welche mit den SchülerInnen reflektiert werden können:

„Eigentlich sind wir die Opfer. Und zwar von diesem Gequatsche. Von dieser Gehirnwäsche. Aber wenn du endlich mal dahintersteigst und checkst, was hier wirklich läuft, dann ist das wie eine Befreiung. Dann bist du keine Opfer mehr, sondern fängst an, was zu tun, und sei es nur, dass du deine Wut rausbrüllst. Es fühlt sich einfach geil an, Sachen zu denken und zu sagen, die man sich früher nie zu denken und zu sagen getraut hat. Das ist, wie wenn jemand ein Fenster aufgemacht hat, und der ganze Mief wird rausgeht. Endlich hat man Luft zu atmen, endlich merkt man, dass mein eigentlich frei ist!“ (Ebd. 106)

Reflektiert werden kann hier zum einen die Funktion der Wut und ihr Verhältnis zum klaren Denken – man denke an die Redewendung *blind vor Wut sein*. Nicht weniger wichtig ist die kritische Reflexion des Erhabenheitsgefühls: Anhand des Romans kann z. B. geprüft werden, inwiefern die Freiheit des Denkens, welche Noah für sich proklamiert, eigentlich zutreffend ist. Es kann gezeigt werden, dass Noah – geblendet durch seine Gefühle – eigentlich gerade nicht ungesteuert denkt und sich vor allem durch seine neuen Bekanntschaften, den ADlern, in seinem Denken stark manipulieren lässt.

Auch Leahs Gefühle, die im ständigen Konflikt mit Ihren Überzeugungen stehen, werden immer wieder thematisiert;

„Seine Hand berührt sachte meinen Arm, als er stehen bleibt und mir den Vortritt lässt. Ich spüre die Stelle noch Minuten später, ein warmes Pulsieren, das feine Wellen in meinen ganzen Körper schickt. Mein Körper, dieser miese Verräter...“ (Ebd. 120)

Ebenso wie die Wut: So wird gerade an diese Emotion appelliert, um Leah emotional zu erpressen und für die Zwecke der ADler einzuspannen:

„Was muss denn eigentlich noch alles passieren, bis du endlich aufwachst! Wie kannst du Noah daliegen sehen und ruhig bleiben? Wo ist deine Wut? Und erzähl jetzt bloß keinen politisch korrekten Scheiß! Liebst du deinen Bruder überhaupt? Oder ist deine Angst, bei anderen anzuecken, größer als deine Liebe? Oder ist dir das alles einfach egal, und du wartest nur, bis du nach Berlin abhauen und Noah wieder vergessen kannst? Dann hau doch ab!“ (Ebd. 199)

In Bezug auf die lebensweltliche Bedeutung, also die persönliche und soziale Applizierbarkeit des fiktiven Inhalts, kann darüber hinaus die Funktion von Emotionalisierung beim (Rechts-) Populismus thematisiert werden, womit die SchülerInnen eine wichtige Komponente kennenlernen.

Und es lassen sich eine ganze Reihe weiterer solcher Merkmale anhand von *Wir sind die Wahrheit* aufgreifen, wie beispielsweise bestimmte Narrative und Verschwörungsmythen oder komplexitätsreduktionistische Dualismen. Um den sehr begrenzten Rahmen hier nicht zu sprengen, möchte ich exemplarisch einen Aspekt herausstellen und aufzeigen, auf welche Art und Weise mit und am Buch gearbeitet werden kann:

„Ich dachte, ich verstehe, was mit dir passiert ist, Noah, wenn ich mir die Leute ansehe, die dich zu dem gemacht haben. Es sind nicht die Monster, die ich erwartet habe.“ (Ebd. 164 f.)

Was Leah hier beschreibt, ist m. E. eine der Stärken von *Wir sind die Wahrheit*, nämlich neu-rechtes Denken nicht in stereotypischer Weise darzustellen. Anstelle der aus anderen Jugendbüchern z. T. klischeehaft anmutenden Charakterisierung des Rechten als Springerstiefel und Glatze tragenden, parolenschmetternden Sozial-Abgehängten werden andere Erscheinungsformen aufgezeigt, die verdeutlichen, dass sich rechtsradikales Denken auch in der sogenannten Mitte der Gesellschaft findet. Diese Erscheinungsformen auch als solche zu erkennen, fordert gerade aufgrund des subtileren Auftretens und der vordergründigen Distanzierung von nationalsozialistischen Kategorien eine aktive Auseinandersetzung. Eine Möglichkeit, die Scheinheiligkeit aufzudecken, und das Agitatorische, Undemokratische und Zynische hinter dem vermeintlich befreiten Denken zu erkennen, besteht darin, die Widersprüche herauszustellen, in die sich Noah und die ADler verstricken:

„Wir sind eine Gruppe von jungen Leuten, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, über viele Dinge neu nachzudenken. Ohne Denkverbote. Aus radikal anderer Sicht als der, die uns heutzutage als die einzig wahre verkauft wird. Echte Freiheit beginnt im Denken. Man kann nicht unfrei denken, aber frei handeln. Das ist ein Widerspruch. Es geht uns nicht um bloße Meinungen, sondern um die Wahrheit. In unserer Gesellschaft sind die Meinungen vielleicht frei, doch die Wahrheit ist verboten. Denn da sind wir uns doch einig: Es kann nur eine Wahrheit geben.“ (Ebd. 117)

„Hey [...] wir sind keine Nazis! Mit Hitler haben wir nichts am Hut!“ (Ebd. 137); „Ich fürchte, mein Vater ist ein kleiner Rassist. Aber das sind wir nicht. Also, wir ADler. Jedes Volk hat seinen Wert. Seine Eigenart. Seine Identität. Eine Vermischung schadet allen. Deshalb ist es ja auch so, dass jedes Volk sein eigenes Land hat. Was ich so schrecklich finde, ist diese Gleichmacherei von aller Verschiedenheit. Am Ende weiß niemand mehr, wer er eigentlich ist.“ (Ebd. 142)

Anhand dieser Ausschnitte lässt sich beispielsweise über Begriffe wie *kulturellen Rassismus*, also eines Rassismus ohne Rassen sprechen. Auffallen sollte, dass hier quasi ein rhetorischer Trick angewandt wird: Statt des wissenschaftlich nicht haltbaren und vor allem ideologisch markierten biologistischen Begriffs *Rasse* wird hier der in dieser Verwendung nicht weniger haltbare, aber eben unverdächtigere Begriff der *Kultur* verwendet, um Menschengruppen bestimmte, statische und unveränderbare Merkmale zuzuschreiben, durch die sie vermeintlich determiniert sind. Trotz anderer Begriffsverwendung, hier eben der des Volkes, geht es im Kern aber um die gleiche zynische Klassifikation zur Begründung vermeintlich unveränderbarer Gegensätze. Gegen das Gebot der Widerspruchsfreiheit, das der ADler Alexander sich auf die Fahne schreibt, verstößt er dann im Grunde selbst: Denn wenn gerade jegliche Individualität negiert wird, wie in Form des *kulturellen Rassismus*, ist das dann nicht im Kern jene Gleichmacherei, die hier angeprangert wird? Zudem gibt es auch keine Begründung dafür, warum eine Vermischung von Kulturen allen Menschen schaden würde und das Argument, dass jedes ‚Volk‘ seine eigene Identität habe, weil ja auch jedes Volk sein Land habe, lässt sich dadurch entkräften, dass Nationalstaaten historisch gesehen recht junge und sich vor allem verändernde Phänomene sind. Auch in diesem Zusammenhang erscheint die Einbindung textexternen Materials – zumindest, wenn man das aufklärerische Potential des Romans ernst nimmt und thematisieren möchte – nicht unerheblich.

Zum Abschluss kann an dieser Stelle die etwas provokative Frage gestellt werden, ob *Wir sind die Wahrheit* zu pädagogisch oder gar tendenziös sei: Meines Erachtens ist dies trotz der recht eindeutigen Positionierung und des kritischen Aussagepotentials nicht der Fall. Das liegt im

Wesentlichen an der facettenreichen Darstellungsweise brisanter Themen und einer Charakterzeichnung, die weitgehend ohne Klischees und Schwarz-Weiß-Malerei auskommt. Als Beispiel hierfür kann auch die Radikalität der linken Freundin Leahs aufgezeigt werden:

„Irgendwas zwischen uns verändert sich gerade. Vielleicht ist es auch nur, dass mir plötzlich bewusst wird, wie sie über Noah reden würde, wenn sie wüsste, was ich weiß. Er wäre für sie gestorben. Sie würde ihn sogar hassen. Weil sie nie nur falsche Ansichten verdammt, sondern immer auch die Menschen, die sie vertreten.“ (Ebd. 126)

Dialogfähigkeit, als eine potenziell am Roman zu entwickelnde Kompetenz, ist keine Einbahnstraße und hierfür gilt – in Anlehnung an Karl Popper – der Grundsatz, in erster Linie Ideen zu kritisieren und nicht einfach den einzelnen Menschen, der sie vertritt.

Zum Schluss weise ich auf meine Quellen hin und bedanke mich für die Aufmerksamkeit.